

mt omnibus

VERBINDUNGSBLATT DES BISCHÖFLICHEN SEMINARS UND DES BG TANZENBERG · NR. 4 · JAHRGANG 2000

Feierlicher Abschied



In einem Dankgottesdienst am Ende seiner Berufslaufbahn erhielt Direktor HR Josef Mochar aus den Händen von Generalvikar Prälat Dr. Olaf Colerus-Geldern die Hemma-Medaille aus Gold als höchste Auszeichnung der Diözese.

Weiter sehen als das Wissen reicht

Die Ära Direktor Hofrat Josef Mochar am Bundesgymnasium Tanzenberg ist mit 30. September 2000 zu Ende gegangen, und dies auf eine Art und Weise, die viel aussagt über die Jahre, in denen Hofrat Mochar die Schule geleitet hat: In einem von Direktor Mochar für seinen letzten Schultag selbst gewünschten Dankgottesdienst, der von Generalvikar HR Prälat Dr. Olaf Colerus-Geldern unter Assistenz von Regens Mag. A. Johannes Pichler, Spiritual Pater Ing. Siegfried Lackner SVD und der früheren Generalpräfekten OStR. Msgr. Dr. Andreas Kajznik und KR Dr. Engelbert Guggenberger zelebriert wurde und an dem die ganze Schulgemeinschaft teilnahm, wurde der scheidende Direktor im Auftrag des Bischofs Dr. Egon Kapellari von Generalvikar Prälat Dr. Colerus-Geldern mit dem höchsten Orden der Diözese, der Hemma-Medaille in Gold, für seine Verdienste um die Anliegen der Kirche in Kärnten ausgezeichnet. Ehrenvollen, aufrichtigen Dank sagte Regens Mag. Pichler für die beispielhafte Zusammenarbeit mit dem Marianum, Msgr. Dr. Kajznik betonte in einem sehr persönlich gehaltenen Dankeswort den Wert der gemeinsam gestalteten Jahre. Der Präsident des Landesschulrates für Kärnten, OStR. Prof. Mag. Günther Harmina, dankte für den erfolgreichen Einsatz und die geleistete Aufbauarbeit in Tanzenberg, aber auch für die Eröffnung und nachhaltige Vertretung vieler pädagogischer Perspektiven im Lande. OStR. Prof. Mag. Eduard Hirschberger stellte als Interims-Nachfolger die umsichtige, tolerante und zugleich innovative und zielbewusste Führung der Schule, das Verständnis für die Anliegen des Lehrerkollegiums und den Ausbau der Schulpartnerschaft in den Vordergrund.

Schulsprecher Christopher Ammann dankte dafür, dass Schülerwünsche und -vorschläge immer an- und auch ernst genommen wurden. Die Erzieher des Marianums wussten sich für ihre gleichsam selbstverständliche Einbindung in das schulische Geschehen zu bedanken. Die Klassensprecher aller Klassen stellten sich mit Blumen und den besten Wünschen für das „Leben nach der

Schule“ ein, und schließlich bedankten sich in einer anschließenden Feier im kleineren Kreis der Obmann des Elternvereins, DI Dr. Johann Chocholous, und Mag. Astrid Eder als Personalvertreterin im Namen der Mitglieder des Lehrkörpers für die gelungene Kooperation und für die auch im Schulalltag immer verlässliche, gerechte, kollegiale und zugleich realitäts- und zukunftsorientierte Steuerung des Schulschiffes.

Die in den Dankadressen angesprochenen Eigenschaften, Verhaltensweisen und Handlungsmuster haben, wie eingangs festgestellt, viel auszusagen über die Jahre der Direktion Mochar. Als Hofrat Mochar die vorerst provisorische Leitung der Schule im September 1986 übernahm, wobei ihn die Übergabe etwas überraschend traf, erschien die Zukunft der Schule durchaus nicht allen in rosigem Licht. Im Schuljahr davor hatte die Schule mit 204 Schülern, davon sieben Mädchen, elf Klassen und 20 Lehrern ihren Tiefstand erreicht.

Schon im ersten Jahr unter Direktor Mochar begann mit der Eröffnung des Tagesheimes im Marianum, mit der gezielten Aufklärung der Möglichkeit des Schulbesuchs in Tanzenberg auch für Mädchen und der Wahlmöglichkeit zwischen Griechisch und Italienisch in der fünften Klasse eine Entwicklung, die sich in den Folgejahren kontinuierlich fortsetzte und verstärkte und im Schuljahr 1997/98 mit 472 Schülern, davon 177 Mädchen, in 17 Klassen ihren Höhepunkt erreichte. Das erste Jahr unter Direktor Mochar war nach außen hin gekennzeichnet durch die Fertigstellung der Fresken von Valentin Oman zum Thema „Ecce homo“ in der Seminarkirche mit dem entsprechenden Widerhall in der Öffentlichkeit Kärntens und darüber hinaus. Im folgenden Schuljahr 1987/88 setzte der erste fahrplanmäßige ÖBB-Bus ein Signal für die Erreichbarkeit der Schule mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Später wurde die Verbindung ausgebaut, sodass heute Tanzenberg zu Schulzeiten über eine Busanbindung viermal täglich verfügt.

In den Folgejahren des Aufstiegs der Schule ergaben sich innere und äußere Prozesse, die einerseits nicht ohne

Berücksichtigung der Entwicklung des Schulwesens in Österreich in pädagogischer, inhaltlicher und legistischer Form betrachtet werden können, andererseits aber dem Engagement, dem Einsatz und der Kreativität des an der Schule tätigen Lehrerkollegiums zu verdanken sind. Doch die Qualität eines Ensembles hängt bekanntlich wesentlich von seinem Dirigenten ab.

In die Zeit Hofrat Mochars fällt der Ausbau der Schulpartnerschaft, die der Direktor nicht nur akzeptierte, sondern in ihrem Wert zu seiner persönlichen Überzeugung machte, sodass sie am Gymnasium Tanzenberg zu einem wesentlichen Pfeiler der inneren Struktur wurde. In Arbeitsgemeinschaften für Lehrer und Direktoren war Hofrat Mochar zu diesem Thema ein geschätzter Referent. Ein neues Aktionsfeld bot die Oberstufenreform mit der Einführung der Wahlpflichtgegenstände. Dieser Neuerung den vorgesehenen Inhalt zu geben war Direktor Mochar immer ein Anliegen, um das er sich selbst gekümmert hat. Eingang in die Schule hat in diesen Jahren die Informationstechnologie gefunden, der Informatikunterricht wurde verpflichtend und als Wahlpflichtfach angeboten. Die elektronische Datenverarbeitung mit ihren vielfältigen Anwendungen ist ein Gebiet, das Direktor Mochar schon in ihren Anfängen am Beginn der siebziger Jahre faszinierte. Sie wurde von ihm immer nach Kräften gefördert bis zur Vorbereitung eines Schulversuchs mit EDV-Schwerpunkt am BG Tanzenberg für das kommende Schuljahr 2001/02. Mit großem Interesse hat Hofrat Mochar die Möglichkeiten, welche sich in den letzten Jahren durch die Schulautonomie in Teilgebieten boten, wahr- und aufgenommen und das Gymnasium Tanzenberg sogar als Pilotschule in die österreichweite Versuchsphase eingebunden, wodurch alle an der Schulpartnerschaft Beteiligten behutsam und allmählich mit der im Endeffekt heute verordneten Thematik vertraut gemacht wurden. Es sei bei dieser Gelegenheit an die Einführung der teilweisen Eigenreinigung der Klassenräume mit Ersparnissen zur Finanzierung von Schulveranstaltungen und Ähnlichem, sowie an die Aufwertung des Wahlpflichtgegenstands „Präsentationstechnik“ erinnert. Ein neuer Bereich war die standortspezifische Schulentwicklung, an deren Ende ein fundiertes, reflektiertes und von allen zu vertretendes Schulprofil stehen sollte. Auf diesem Weg sind Hofrat Mochar nicht alle gefolgt. Aber auch dies ist Bestandteil einer verantwortungsvollen Leitung: zu erkennen, dass das einge-

schlagene Tempo einmal zu hoch war. Wichtig im Zusammenhang mit Schulautonomie und Schulprofil sind Maßnahmen, die eigene Schule in den Augen des Publikums und der Interessenten zu positionieren und ihre Vorzüge und Leistungen sichtbar zu präsentieren. Mit dem Tag der offenen Tür, Vorstellungen bei Elternabenden, intensiven Kontakten mit den Volksschulen des Einzugsgebietes, mit Schnuppertagen, dem Schulfalter, der Einsetzung von PR-Verantwortlichen, der Gestaltung einer aktuellen Homepage und zuletzt der Herstellung einer CD-ROM mit Informationen über das Bundesgymnasium Tanzenberg ist diesem Bedürfnis im erforderlichen Umfang entsprochen worden.

Das Gymnasium Tanzenberg hat sich unter der Ägide von Hofrat Mochar der Öffentlichkeit des Öfteren durch seine Leistungen ins Bewusstsein gerufen, so im Jahre 1989 anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Marianum“ mit dem von der ganzen Schule getragenen Projekt „Mythos Prometheus“, im Jahre 1993 mit dem Projekt „Metamorphosen“ und im Jahre 1996 zur Feier des 50. Bestandsjubiläums der Schule in Tanzenberg mit dem Stationentheater „Dido und Aeneas“. Zu diesem Jubelfest erschienen weiters zwei Telefonwertkarten mit Tanzenberger Motiven, die Festschrift „Tanzenberg 1946–1996“, eine CD der Festaufführung und der Wanderführer „Rund um Tanzenberg“.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen an dieser Stelle die von Hofrat Mochar nach Kräften geförderten Aktivitäten, die eher die Gestaltung des inneren Lebens der Schule betrafen und Selbstbewusstsein und Eigenwertgefühl von Schülern wie Lehrern zu stärken vermochten. Zu denken ist hier ebenso an den Aufbau des Rückenschulprojekts auf Initiative OStR. Hirschbergers, das sich eine Verbesserung des Gesundheitszustandes der Schüler zum Ziel gesetzt hatte, wie an die vielfältigen Auftritte und Aufführungen des Chores, u. a. auch am Stadttheater Klagenfurt, und an die Reisen, die den Chor nicht nur quer durch Österreich und Europa, sondern sogar bis nach Kanada führten, an den Schüleraustausch und die Sprachreisen nach Italien und Spanien, an die Studienreisen nach Griechenland und Rom und an die Fahrten nach Assisi, an die Teilnahme unserer Schule am Internationalen Alpen-Adria-College (1999 fand das Jahrestreffen mit 80 Teilnehmern aus fünf Staaten in Tanzenberg statt), an die Ausrichtung der ersten drei Landesbewerbe der Latein-Griechisch-Olympiade ab 1990 und schließlich an die

ebenfalls von OStR. Hirschberger organisierten musikalischen Schlusspunkte der beiden letzten Schuljahre, „Woodstock 99“ und „Signale für den Frieden“. Zu diesen Glanzpunkten kommen noch genügend Veranstaltungen und Leistungen im sportlichen Bereich sowie in den musisch-kreativen Segmenten.

Die Aufzählung der Formen und Darstellungen, worin „herzeigbare Jahresteilziele“ verwirklicht wurden, muss notwendigerweise unvollständig bleiben; sie zeigt aber, von welchem Leben und mit welcher Lebendigkeit der Schulablauf erfüllt war und ist. Der „nervus rerum“, der „Lebensnerv“, war ganz natürlich Direktor Hofrat Mochar. Er fungierte nicht nur als Prellbock gegenüber allem Bedrängenden und Störenden, das von außen – woher auch immer – kam, und nahm vielem die erste unangenehme Wucht, er war in noch viel höherem Maße aus innerem Bedürfnis heraus der Spiritus Rector des Gymnasiums mit seinen zahlreichen, nie versiegenden Anstößen, Ideen, Anregungen und Vorschlägen, deren Umsetzung und Verwirklichung er nachhaltig und wirksam bis zum Erfolg betrieb.

Besonderes Augenmerk legte Hofrat Mochar auf das Gedeihen zweier in den Jahren 1994 und 1995 gesetzter Pflanzen, auf das Wachsen der Projekte „Soziales Lernen“ und „Christliche Lebensdimensionen“. Beide Initiativen brachten und bringen reichlich Blüten und Früchte und wirken sich nicht nur auf das Schulklima und die Beziehungen von Schülern, Eltern und Lehrern positiv aus, sondern stoßen nach wie vor auf großes Interesse bei künftigen Schülern und machen somit den Schulstandort attraktiv.

Große Sorgen bereitete Hofrat Mochar das ständig virulente Raumproblem. Mit den steigenden Schüler- und Lehrerzahlen wurde der Raumbedarf größer. Es waren nicht nur die Einrichtung neuer Funktionsräume etwa für Informatik und Leibesübungen und der Auf- und Ausbau einer Bibliothek notwendig, vor allem waren zusätzliche Klassenräume zu beschaffen. Hofrat Mochar konnte

die Anmietung von Räumen im Marianum und einen für beide Partner zufriedenstellenden, längerfristig gültigen Mietvertrag zwischen Diözese und Bund nach langem Betreiben erwirken und damit einen vorläufigen Erfolg erzielen. Die Realisierung von substanziellen Um- und Ausbauplänen, zu denen er mit hartnäckigem Insistieren den Anstoß gab, in seiner Direktion zu erleben versagten ihm die „Mühlen“ der österreichischen Beamtenbürokratie und wohl auch die zurzeit angespannte Finanzlage des Bundes.

14 Jahre sind eine kurze und doch wieder eine lange Zeit, wenn man die vielen großen und kleinen Veränderungen am Bundesgymnasium Tanzenberg in Betracht zieht. Leben heißt sich verändern, sich ändern, sich entwickeln, und unsere Schule hat sich unter der Leitung von Hofrat Mochar als lebender, ja quicklebendiger Organismus erwiesen, dessen Entwicklung zwar nicht immer geradlinig, aber erfolgreich verlief, abgesichert durch das Grundkonzept der Kooperation von Schule und Marianum und die konsensuale Rückbindung an die Verpflichtung zur Heranbildung der Jugend in einem christlich-humanistischen Weltbild unter überzeugender Vermittlung sozialer Kompetenzen. Vielleicht kann man auch von Hofrat Mochar sagen, er habe neben dem Lehramtsstudium bei der Caritas seine Lehre gemacht, wenn man die für ihn gültigen Wertmaßstäbe in den Blick nimmt.

Das Zitat in der Überschrift – es ist der Titel einer Rilke-Sammlung – gewinnt Gestalt und füllt sich mit Inhalt, bezogen auf das Tun und Wirken Hofrat Mochars in seiner Zeit als Direktor. An all die Dankesworte, an alle Wünsche, die Hofrat Mochar zum Anlass seines Übertritts in den Ruhestand ausgesprochen wurden, sei ein Wort Martials angefügt: „Ampliat aetatis spatium sibi vir bonus: hoc est / vivere bis, vita posse priore frui.“

„Ein rechtschaffener Mann kann sich die Lebenszeit verlängern: Zweimal zu leben bedeutet es, das bisherige Leben genießen zu können.“
Helmut Graf

Schülerstatistik – Schuljahr 11. September 2000 bis 6. Juli 2001

Schülerzahl: 441, davon 176 Mädchen

Heimschüler: 35

Tagesheimschüler und -schülerinnen: 80

Schülerzahl der ersten Klassen: 79, davon 27 Mädchen

Klassenzahl: Unterstufe zwölf, Oberstufe fünf (davon zwei fünfte Klassen)

Projektklassen: Christliche Lebensdimensionen: 1A-, 2B-, 3B-, 4A-Klasse;
Soziales Lernen: 1B-, 2A-, 3A-Klasse

5-Tage-Woche: 1B- und 2A-Klasse

OSTR. PROF. MAG. EDUARD HIRSCHBERGER, PROVISORISCHER LEITER DES BG TANZENBERG

Auf Tradition aufbauend in die Zukunft

Mit 1. Oktober 2000 ist HR Mag. Josef Mochar in Pension gegangen. Mit selbem Datum wurde ich durch den Landesschulrat für Kärnten mit der provisorischen Leitung unserer Schule betraut. Viele Eltern, Schüler und Absolventen werden mich durch meine langjährige Unterrichtstätigkeit am BG Tanzenberg kennen. Für andere wird wahrscheinlich hinter meinem Namen ein Fragezeichen stehen. Daher möchte ich die Gelegenheit nützen und meine Person vorstellen und zugleich auch meine Leitgedanken für das BG Tanzenberg präsentieren.

Ich wurde am 21. Februar 1949 in Klagenfurt geboren. Mein Vater (Ing. Eduard Hirschberger) war Postbeamter, meine Mutter (Frieda Hirschberger) war Hausfrau. Ich habe auch einen Bruder (DI Heinz), der in Wien lebt. Nach dem Besuch der Volksschule in Klagenfurt-St. Peter wurde ich im 1. BG Klagenfurt, Völkermarkter Ring, aufgenommen und habe dort im Jahr 1968 maturiert. Nach einer einjährigen Nachdenkpause beim Bundesheer wurde mir klar, dass ich Lehrer werden möchte. Meinen Eltern bin ich noch heute dankbar, dass sie mir trotz finanzieller Probleme ein Studium ermöglicht haben.

Meine Studienzeit an der Universität Graz begann also im Wintersemester 1969/70, und ich habe mich für die Lehramtsstudien Leibeserziehung und Geographie entschieden. Im Wintersemester 1974/75 bestand ich beide Lehramtsprüfungen, begann sofort meine Lehrerlaufbahn als Probelehrer am 1. BG Klagenfurt und war anfänglich auch noch Lehrbeauftragter am Institut für Leibeserziehung der Universität Graz. Der Beginn des Schuljahres 1975/76 war für mich gleichzeitig Start meiner Tätigkeit in Tanzenberg.

Für mich war und ist Tanzenberg ein Glücksfall, weil ich im Lehrerkollegium so nett aufgenommen wurde und weil es für mich keine schönere Schule in Österreich geben konnte und noch heute geben kann. Das Jahr 1975 hat für mein Leben noch einen zweiten wichtigen Aspekt. Ich habe die liebste Frau der Welt geheiratet. Dieser Ehe entstammen zwei Töchter (Nikola und Katrin), die heute ebenfalls in Graz studieren. Ich habe nun 25 Jahre Tanzenberg hinter mir, kenne die Institution recht gut und hoffe, dass ich durch meine Tätigkeit als Schulleiter zum Wohle Tanzenbergs beitragen kann.

Das BG Tanzenberg hat in den letzten Jahren im Rahmen der Schulentwicklung mehrere Säulen aufgebaut, die das Angebot und den Ruf Tanzenbergs tragen:

Das Marianum

Ich stelle aus gutem Grund das Marianum an die erste Stelle. Die Angebote des Marianums (Heim, Tagesheim und vieles mehr) haben unsere Schule zu einer „All-inclusive-Schule“ gemacht und sind für unsere Eltern ein wesentlicher Bestandteil Tanzenbergs. Die Verbindung einer öffentlichen Schule und einer kirchlichen Institution

erfordert enge Zusammenarbeit und Rücksichtnahme auf beiden Seiten. Mein Bestreben wird es auch in Zukunft sein, diese Zusammenarbeit mit der Leitung des Marianums bestmöglich fortzusetzen.

Die Projektklassen

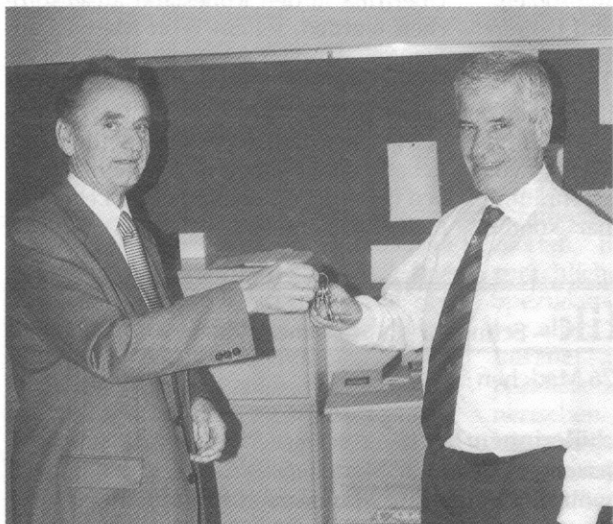
„Christliche Lebensdimensionen“ und „Soziales Lernen“ sind Projekte, die in den letzten Jahren voll eingeschlagen haben. Sie werden von den Eltern nicht nur gern angenommen, sondern auch sehr geschätzt. Auch wenn diese Art zu arbeiten von den Lehrern mehr Einsatz und Zeit fordert, wird es mein Ziel sein, dass sich die LehrerInnen auch weiterhin für diese Projekte engagieren und neue LehrerInnen auf den Zug der Projektklassen aufspringen. Die Arbeit in Projektklassen bringt nicht nur den Schülerinnen und Schülern Vorteile, sondern auch viele Kolleginnen und Kollegen empfinden die Aktivitäten und Gespräche als hilfreich für ihre Arbeit.

Die Sprachen

Sprachen zu beherrschen gilt in der Arbeitswelt und in einem zukünftig vereinten Europa als wichtige Lebensbasis für unsere Schülerinnen und Schüler. Das vielfältige Angebot an Sprachen soll am BG Tanzenberg weiterhin erhalten bleiben, wobei neben den etablierten Sprachen wie Englisch, Italienisch, Latein und Griechisch immer auch an die Förderung der als Freigegegenstand oder unverbindliche Übung geführten Sprachen Französisch, Spanisch oder Slowenisch gedacht werden muss.

Die Erziehung und Ordnung

Das Schulorganisationsgesetz trägt den LehrerInnen die Erziehungsarbeit an unseren Schülerinnen und Schülern auf. Wohl wissend, dass die Arbeit zu Ordnung und Erziehung einen nervenaufreibenden Teil im Lehrerdasein darstellt, ergeht nicht nur an die Lehrer, sondern auch an die Eltern die Bitte, in dieser Richtung auch weiterhin mitzuarbeiten und nicht locker zu lassen. Für mich stellt Benehmen und



Schlüsselübergabe – OStR. Hirschberger erhält vom scheidenden Direktor HR Mochar die Schlüssel für „sein“ Haus.

Ordnung auch eine Art Schulqualität dar. Außerdem ist es immer wieder wohltuend, wenn schulfremde Personen uns mitteilen, dass sie vom guten Benehmen unserer Kinder angetan sind. Wir scheinen hier eine Insel der Seligen zu sein, und es wäre schön, wenn Tanzenberg auch weiterhin auf diesem Gebiet eine Insel bleibt.

Schulversuch „Web-Design und Web-Publishing“

Die Informatik ist heute ein wesentlicher und nicht mehr wegzudenkender Teil der modernen Arbeitswelt. Dank der vorausschauenden Schulentwicklungsarbeit von Dir. HR Mag. Josef Mochar sind wir jetzt in der Einreichphase eines Schulversuches für einen zukunftsorientierten Ausbildungszweig im Internet-Bereich mit der Bezeichnung „Web-Design“ und „Web-Publishing“. Das BG Tanzenberg erwartet sich durch die Einführung dieses Schulversuchs ab der fünften Klasse eine Sicherung der zweiklassig geführten Oberstufe. Weiters erhoffen

wir uns, dass die Abwanderung der Schüler nach der vierten Klasse in berufsbildende höhere Schulen geringer wird und dass auch die Schülerzahlen in der Unterstufe aufgrund der Attraktivität dieser Ausbildung zunehmen werden. Für eine Informatik-Anfangsausstattung am Beginn des Schulversuches ist gesorgt. Für alle zukünftigen Maßnahmen der Ausstattung dieses Bereiches wird es aber notwendig sein, dass uns Betriebe als Partner zur Verfügung stehen, die so ausgebildete Schülerinnen und Schüler als Praktikanten aufnehmen, die an unsere Schüler Aufträge in diesem Bereich erteilen wollen und die uns bei der Ausstattung des Informatikbereiches weiterhelfen können.

Auch wenn es so aussieht, als ob es nach der Einreichung des Schulversuches zu einem Stillstand in der Schulentwicklung kommt, glaube ich, dass dieser turbulenten Zeit an unserer Schule eine Phase der Konsolidierung folgen muss. Wir haben am BG Tanzenberg sehr viele Projekte laufen, die

nur dann gut funktionieren, wenn sie auch von den Lehrern getragen werden. Wie es derzeit scheint, ist der Topf der Belastung sehr voll bzw. am Übergehen. Der Schulversuch muss nach seiner Bewilligung auf eine breite Basis innerhalb des Lehrerkollegiums gestellt werden.

Zum Besuch der Fortbildungsveranstaltungen habe ich die LehrerInnen aufgefordert. Wenn wir die Etablierung der Schulversuchsklasse erreicht haben, wird aber sicher nicht das Ende der Fahnenstange in der Schulentwicklung erreicht sein. Früher oder später werden sich alle Schulen auf der Internet-Schiene bewegen und dann wird es Zeit, etwas Neues zu finden, damit wir auch in Zukunft trotz rückläufiger Schülerzahlen eine möglichst große Zahl an Jugendlichen und Eltern mit unserem Schulangebot gewinnen können.

Die Zeit der Überlegungen und der Diskussionen über die Zukunft des BG Tanzenberg kann mit dem heutigen Tag beginnen.

Schwester Flora und Schwester Julitta 50 Jahre in Tanzenberg

Der Lebensweg sowohl von Schwester Flora als auch von Schwester Julitta begann vor 74 Jahren in Südtirol. Beide entschlossen sich als junge Frauen im Jahr 1947 ins Tertiarkloster Brixen einzutreten und ihr Leben auf den Spuren des heiligen Franziskus dem Herrn zu weihen. Drei Jahre später, 1950, wurden sie auf Bitten von Bischof Dr. Josef Köstner und des damaligen Direktors des Marianums, Prälat Lex, nach Tanzenberg gesandt. Die beiden jungen Schwestern kamen nach endloser Zugfahrt in einem nicht sehr einladenden Gebäude an. Es war kalt, ungemütlich, und hier und da war auch schon einmal eine Ratte zu sehen. „Zwei Monate werde ich es wohl aushalten“, dachte sich Schwester Flora damals. Mittlerweile sind es 50 Jahre geworden, in denen Schwester Flora sauber macht, Holz, Nüsse, Schutt oder was sonst gerade zu schleppen ist, trägt, die Blumen pflegt – was wäre Tanzenberg wohl ohne all die schönen Pflanzen und Blumen – und immer ein nettes Wort und ein Lächeln auf den Lippen hat. Schwester Julitta ist seit 50 Jahren für die Wäsche zuständig, ohne

Waschmaschine und Trockner war das jahrzehntelang eine äußerst mühevoll Arbeit. Die Wäsche für 150 Schüler wurde tagsüber draußen aufgehängt und in der kalten Jahreszeit über Nacht in die Studiersäle zum Trocknen gebracht. Schwester Julittas Sorgfalt, die sie allem gegenüber an den Tag legt, ist es zu verdanken, dass die

Waschmaschinen im Marianum 33 Jahre lang funktionierten. Beide Schwestern sind in Wort und Tat mit ihrem ganzen Einsatz 50 Jahre lang die guten Geister im Haus gewesen, und alle hoffen, dass sie es noch lange und bei guter Gesundheit und mit viel Freude bleiben werden.

Gerda Gstättnr



Wir begrüßen im Lehrerkollegium

MAG. URSULA SCHÖFFMANN

SALVETE!

Ich heiße Ursula Schöffmann und unterrichte seit dem 18. September 2000 hier in Tanzenberg das Fach Latein. Eine glückliche Fügung wollte es, dass ich seit der vierten Schulwoche auch die Chance habe, mein zweites Fach Mathematik zu unterrichten.



Zum Studium dieser Fächer wurde ich durch meine Lehrer am BG Völkermarkter Ring in Klagenfurt (wo ich eine fundierte humanistische Ausbildung genoss) angeregt. Nach der Matura im Juni 1989 führte mich das Studium nach Graz, wo ich auch meinen Mann Roland kennen und lieben lernte. Seit unserer Hochzeit vor nunmehr zweieinhalb Jahren leben wir in St. Veit/Glan, wo ich im Schuljahr 1998/99 das Unterrichtspraktikum absolvierte.

Im April 2000 kam unser Sohn Paul auf die Welt, der nun neben der Schule meine Freizeit beansprucht. Sollte zwischendurch noch Zeit bleiben, lese ich sehr gerne, vor allem historische Romane und Krimis, betätige mich im Garten oder bemühe mich, sportlich (Volleyball, Snowboard, Skaten) aktiv zu werden bzw. zu bleiben.

Ich freue mich über die nette Aufnahme durch das Kollegium in Tanzenberg und hoffe, noch viele Jahre hier an der Schule verbleiben zu können. VALETE!

MAG. CARMEN KOGLER

Ich wurde am 28. November 1966 in St. Veit/Glan geboren. Hier besuchte ich die Volksschule und dann das Bundesgymnasium, wo ich 1985 die Matura ablegte. Anschließend

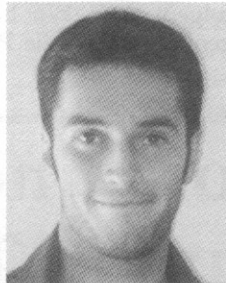


folgte das Studium an der Universität Klagenfurt in den Fächern Mathematik und Englisch. 1991 schloss ich das Studium mit einer Diplomarbeit in Mathematik ab. Nach Absolvierung des Unterrichtspraktikums in St. Veit/Glan begann meine Unterrichtstätigkeit an

diversen Schulen in Kärnten, wobei ich seit 1996 am BORG „Auer von Welsbach“ beschäftigt bin. Seit diesem Schuljahr bin ich auch am Bundesgymnasium Tanzenberg tätig, wo ich die Fächer Mathematik und Informatik unterrichte. Mein größtes Hobby ist mein dreijähriger Sohn Marco, mit dem ich den Hauptteil meiner Freizeit verbringe. Die vieljährige Tätigkeit als Informatiklehrerin hat die Arbeit am Computer zu einem abwechslungsreichen Zeitvertrieb werden lassen. Ansonsten reise ich gerne, lese sehr viel und liebe die Fotografie. Nach den bisherigen Erfahrungen glaube ich, dass mir die Arbeit hier in Tanzenberg gefallen wird.

MAG. PETER BRAUMANDL

Ich wurde am 29. August 1969 in St. Veit/Glan geboren. 1988 habe ich dort am Neusprachlichen Gymnasium die Matura abgelegt. Von Oktober 1988 bis Mai 1989 nannte mich das



Bundesheer in der Kaserne in Klagenfurt-Lendorf sein Eigentum. Aufgrund einer Armverletzung ging ich nicht meinem ursprünglichen Wunsch nach, Sport zu studieren, sondern begann ein Studium der Wirtschaftsinformatik in Wien. Zugegeben, etwas spät bemerkte ich, dass dieser Weg an meinem eigentlichen Lebensziel vorbeigeht. Um eine abgeschlossene Ausbildung zu erlangen und mein Vorwissen zu nutzen, absolvierte ich in Graz ein Kolleg für Elektronik und Nachrichtentechnik (Diplomprüfung im März 1995). Gleichzeitig begann ich im Oktober 1994 das Lehramtsstudium für Leibeserziehung und Geographie in Graz und schloss dieses im Juli 2000 ab.

Privates: Ich betreibe gerne Sport (no, na!), bin ledig, kinderlos und habe seit sechs Jahren eine Freundin.

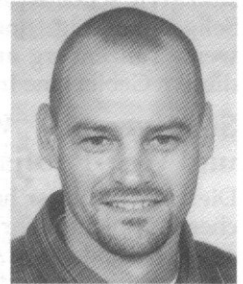
MAG. MICHAEL WERNIG

Mein Name ist Michael Wernig.

Ich wurde am 13. März 1962 in Villach geboren. Nach der Volksschule in Villach besuchte ich das Gymnasium in Tanzenberg, wo ich acht Jahre im Marianum wohnte und im Jahr 1980 die Matura ablegte. Nach Ableistung des Präsenzdienstes übersiedelte ich nach Wien

und beendete 1990 mein Lehramtsstudium aus Leibeserziehung, Psychologie, Philosophie und Pädagogik.

Im Jahr 1987 heiratete ich meine Frau Brigitte, unser erster Sohn



Lukas wurde geboren. 1993 kam unser zweiter Sohn Christoph zur Welt. Wir leben in Villach.

Nach dem Unterrichtspraktikum am BORG Hermagor und einer ca. zweijährigen Tätigkeit am AMS Villach (u. a. zuständig für die berufliche Rehabilitation am Arbeitsmarkt benachteiligter Personen) begann ich 1994 mit meiner Tätigkeit als Erzieher im Internat der Berufsschule für das Gastgewerbe in Oberwollanig bei Villach.

Die Chance, an meiner ehemaligen Schule arbeiten zu dürfen, kam für mich einigermaßen überraschend, aber dafür freue ich mich darüber umso mehr.

Zu meinen Hobbys zählen Laufen, Lesen und Kinobesuche.

Neu im Erzieherteam des Marianums:

MAG. NATALIE DOMENIG

Seit Beginn dieses Schuljahres ist Mag. Natalie Domenig als Erzieherin im Tagesheim tätig. Sie stellt sich mit ihrem Steckbrief vor: Geburtsdatum: 19. August 1972. Familien-



stand: ledig. Kinder: Tochter Chiara, drei Jahre. Beruf: derzeit Erzieherin (AHS-Lehrerin: Anglistik und Romanistik). Stärken: Konsequenz, Durchsetzungsvermögen, Toleranz. Schwächen: Ich kann (fast) nie nein sagen. Hobbys: Chiara, Reisen, Italien, Kochen.

Was würde ich auf eine Insel mitnehmen: ein gutes Buch und Chiara, wie könnte es anders sein. Was würde ich auf dieser Welt ändern: Schluss mit den Atomwaffen und allen Kriegen. Was gefällt mir an meiner Arbeit: die Spontanität, denn man weiß nie, wie der Tag verläuft und was auf einen zukommt.

Wunsch: in Irland alt zu werden.

Ist Heimerziehung im Trend?

Ist Heimerziehung, das Unterbringen von Kindern in einem Heim, noch zeitgemäß? Auf's Erste sieht es nicht so aus. Es liegt erfreulicherweise eher im Trend, dass viele Eltern sich sehr intensiv um ihre Kinder kümmern. Viele Eltern, die ihr Kind ins Heim schicken, müssen sich deshalb auch den Vorwurf gefallen lassen, sie würden ihre Kinder abschieben. Oft glaubt man auch, dass Eltern ihre Kinder nur ins Heim geben, weil sie ihrer Erziehungsaufgabe nicht gerecht werden.

Aufgrund solcher Vorurteile, aber auch negativer Berichterstattungen über Heime und wegen neurotischer Erzählungen diverser Zöglinge aus vergangenen Tagen wird nicht selten ein falsches Bild dessen vermittelt, was Heimerziehung in der heutigen Zeit sein kann. Heimerziehung scheint nicht im Trend zu sein.

Von vielen Eltern, Lehrern und Pädagogen wird aber auch über andere Trends der Zeit geschimpft: übergroße Strukturen, in denen der Einzelne mit seiner Persönlichkeit keinen Platz hat; zu wenig Zeit, um Probleme und Konflikte in Gruppen und Klassen aufarbeiten zu können; zu wenig Freiraum, um miteinander feiern, gestalten und kreativ wirksam sein zu können; Einzelkinder mit geringen Fähigkeiten, sich in eine Gemeinschaft einzuordnen ...

Viele Eltern, die beruflich so in Anspruch genommen werden, dass sie unter der Woche wenig Zeit für ihre Kinder haben, wünschen trotzdem, dass ihre Kinder gut betreut sind, regelmäßig ein warmes Essen haben, dass ihr Fernseh- und Computerkonsum kontrolliert und ihre Lernarbeit überprüft wird.

Die pädagogische Linie von Tanzenberg versucht dem Rechnung zu tragen und eine Heimerziehung anzubieten, die den Eltern, die vielfach selbst unter diesem Trend der Zeit leiden, ein zeitgemäßes Angebot vermittelt: kleine Gruppen, in denen individuelle Lernhilfe und Betreuung möglich ist; Kommunikationsformen, die es ermöglichen, im Gespräch Freuden zu teilen, aber auch Konflikte zu lösen; ein umfangreiches Freizeitangebot in wunderschöner Lage und in Gemeinschaft mit Gleichaltrigen.

An all diesen Dingen erfreuen sich Schüler des Tagesheimes ebenso wie die Internatsschüler. Besonders bei

Letzteren bieten sich aber zusätzlich zahlreiche pädagogische Möglichkeiten, da sie unter der Woche hineingestellt sind in eine Lebensgemeinschaft von Schülern mit ähnlichen Interessen. Zufriedene Schüler mit einer guten Allgemeinbildung, vor allem aber auch mit der Fähigkeit, sich im sozial-

kommunikativen Bereich eigenständig zu behaupten, sind für die Diözese Rechtfertigung und Auftrag genug, diese Einrichtung aufrechtzuerhalten, auch wenn, dem Trend der Zeit entsprechend, eine Finanzierung nur mit hohem Kostenaufwand und Subventionen möglich ist. Auch wenn Internatserziehung vielleicht auf den ersten Blick nicht im Trend der Zeit ist, so erscheint mir, dem Trend der Zeit entsprechend, dieses kirchliche Angebot besonders auch im Sinne der Kinder und Jugendlichen enorm wichtig.

Johannes Pichler, Regens

MILLENNIUM

Es gibt Wörter, die nur alle Jubeljahre Saison haben. Das aus *mille*, „tausend“, und *annus*, „Jahr“ zusammengesetzte „Millennium“ ist so eines. Der Fremdwörter-Duden von 1990 markiert das Wort noch mit dem Vermerk „selten“. In diesen neunziger Jahren hatte das „Millennium“ Vorsaison, im laufenden Jahr mit den drei Neunen und im kommenden mit den drei Nullen hat es Hochsaison. Danach wird das Wort bald wieder in seinen tiefen Dornröschenschlaf versinken, bis die Journalisten es in tausend Jahren wieder wachküssen.

Für den Alltagsgebrauch, wenn wir etwa vom ersten, zweiten oder dritten Jahrtausend vor oder nach Christus reden, haben wir eben dieses „Jahrtausend“ zur Hand; das lateinische „Millennium“ haben wir im Deutschen dem Festtagsgebrauch der Jahrtausendwende vorbehalten. Im klassischen Latein hat dieses langlebige „Millennium“ seit alters eine Reihe kurzlebiger Geschwister gehabt: das *biennium*, das *triennium*, das *quadriennium*, das *quinquennium* und das *decennium*, die jeweils einen Zeitraum von zwei, drei, vier, fünf oder zehn Jahren bezeichnen. Die verschiedenen „Biennalen“, die „alle zwei Jahre“ stattfindenden Ausstellungen oder Festspiele, haben daher ihren Namen.

Den Platz eines abgezählten *centennium* hatte längst das menschlichere *saeculum* eingenommen, das Wort für eine weite Zeitgenossenschaft, eine ganze Generation, ein voll ausgeschöpftes Menschenalter, und zu einem *millennium* ist das klassische Latein überhaupt nicht mehr gekommen, nicht einmal bei der Tausendjahrfeier der Stadt Rom, die Kaiser

Philippus Arabs, der Sohn eines Araberscheichs, „zum Abschluss des tausendsten Jahres“ im Jahr 1001 nach Gründung der Stadt – nach unserer Zeitrechnung im Jahr 248 nach Christi Geburt – mit großem Pomp ausrichtete. Damals sind wohl Gedenkmünzen geprägt worden, nicht aber ein lateinisches *millennium*; das Wort hätte im Lateinischen ja auch das ganze runde Jahrtausend, nicht speziell die Jahrtausendwende oder Jahrtausendfeier bezeichnen müssen. Erst die im Jüdischen verwurzelte, durch die Offenbarung des Johannes ins Christliche vermittelte Erwartung eines tausendjährigen goldenen Gottesreichs auf Erden hat im Mittelalter nach dem Muster des frühen *decennium* zu einem späten *millennium* im Sinne jenes tausendjährigen glücklichen Gottesreichs geführt. Ganz losgelöst von einer solchen schwärmerischen chiliastischen Erwartung hat dieses spätlateinische *millennium* dann um die erste Jahrtausendwende, in der aufbruchsfrohen Zeit Papst Silvesters II. und Kaiser Ottos III., seine erste Blütezeit erlebt. Wir sind Zeugen seiner zweiten, und spätestens um das Jahr 2990 wird der hitzige Medienstreit um die richtige und die verkehrte Millenniumsfeier das Wort dann wieder aus seinem Jahrtausendschlaf aufschrecken. Noch ein Postskriptum zur „chiliastischen“ Endzeiterwartung: Die kommt wie Kilogramm und Kilometer, Kilohertz und Kilo-byte von griechisch *chilioi*, „tausend“, und von da führt ja auch ein versteckter Trampelpfad zum angelsächsischen *Wai tu kei*, im Klartext: Y2K.

Klaus Bartels

(Stuttgarter Zeitung, 29. 10. 1999)

Internationales Alpen-Adria-College (IAAC)

Projektwoche in Bad Radkersburg: Zählen und Erzählen. Teilnehmer des BG Tanzenberg: Mag. Kohlenbrein, Mag. Wiener, S. Ruhdorfer, A. Starlinger, P. Grausberg.

Am Samstag, dem 30. September, war es endlich wieder so weit: Es begann die XVIII. Internationale Schulprojektwoche des IAAC. Um die Tage bis zum 7. Oktober 2000 am besten darzulegen, hilft das IAAC-Gedicht. Doch zuerst möchte ich mich noch im Namen der drei Teilnehmer an dieser tollen Woche beim Elternverein für die großzügige Unterstützung bedanken, ebenso bei unseren Lehrkräften Prof. Wiener und Prof. Kohlenbrein. Es ist mir noch ein Anliegen zu sagen, dass ich jedem Schüler empfehlen kann, bei einer solchen Projektwoche dabei zu sein, denn das Klima, das während dieser Woche herrscht, und die Kommunikation zwischen den teilnehmenden Schülern und Lehrern sind wirklich einzigartig.

Kärnten zukunftsreich

Vom 6. bis 9. Oktober fand auf dem Klagenfurter Messegelände die von der Wirtschaft und dem Land Kärnten ins Leben gerufene Leistungsschau statt. Die Inhalte dieser Messe waren mannigfaltig: Kärnten als Bildungs- und Technologieland bis zum Gesundheits- und Kunst- und Kulturland. Viele Besucher, vor allem Schulklassen, die die Angebote der Berufsorientierung nutzten, zeugen von regem Interesse an der persönlichen Zukunft und der unseres Landes. Da darf es auch keinen wundern, wenn zwei Tanzenberger Maturanten diese Leistungsschau eröffneten. Überhaupt bot diese Messe eine gute Möglichkeit, Tanzenberg nach außen zu präsentieren. Unter dem Coaching von Mag. Mirnig stellten einige Schüler Tanzenbergs anhand einer Multimedia-Präsentation unseren Lebensraum Schule dar, wobei natürlich die Vorstellung des neuen Schulversuches „Web-Design und Web-Publishing“ und der Justinus-Mulli-CD-ROM im Vordergrund stand. Summa summarum kann man sagen, dass Tanzenberg auch im Rahmen dieser Leistungsschau den Weg in die Werbung und in die Öffentlichkeit gefunden hat; wir alle können froh sein, in einer Zeit der Profilbildung und Weiterentwicklung unserer Schule dabei zu sein. *Christopher Ammann, 8A-Klasse*

IAAC

*Von den Bergen bis zur See, von den Alpen bis zur Adria
treffen wir uns jedes Jahr, heuer schon zum zehnten Mal, 160 an der Zahl.
Ungarn und Slowenien, Kroatien, Italien, die Slowakei sind auch dabei,
Tschechien und Österreich – hier sind wir einfach alle gleich.
Und das Motto unsrer Wahl, das ist heuer nicht nur die Zahl.
Nur das Wort wird's auch nicht sein, denn einer ist doch fad allein.
Nun, wir wollen euch nicht länger quälen, wir wollen hier zählen und erzählen.
Um euch nun einen Eindruck zu geben, erzähle ich euch, was wir erleben.
Bei jedem Frühstück kann man sehen, dass wir sehr zeitig schlafen gehen.
Nie wird es später als halb vier, und trinken wir auch noch so viel ... hm ... ups.
Am Morgen sitzen wir dann da, ungeschminkt und offnes Haar,
das meistens auch ins Müsli hängt, denn der Kopf ist tief gesenkt.
In solchen Stunden denkt man sich dann oft auch nicht ganz freundschaftlich:
Wer das Frühstück so früh angesetzt, gehört von Bluthunden gehetzt,
am besten dreimal um die Stadt, dann wird er sehen, was er davon hat.
Geduscht dann und nach gutem Schmaus sieht die Welt schon besser aus.
Und vergessen sind die Sorgen zumindest bis zum nächsten Morgen.
Man verteilt sich gruppentweise in verschiedene Themenkreise.
Man kann hier was lernen über Geld oder die Geschichte unserer Welt,
über die Vielfalt allen Lebens, auch 'ne Schatzsuche ist nicht vergebens.
Man staunt über Himmel, Mythen, Sterne, man studiert die wahren Kerne
von Star Wars und Raumschiff Enterprise,
auch dokumentiert wird unser ganzer Kreis.
Man erforscht Virtual Reality, die Sprache und des Lichts Magie,
auch gibt es Video und Fotografie.
Sind dann drei Stunden abgesehen, eilt man rasch zum Mittagessen.
Dann fällt man ins Bett, oder noch viel eher
vor den Philips-Breitbild-Farbfernseher.
Am Nachmittag gibt's dann für die mit noch genügend Energie
verschiedene Workshops zu besuchen.
Von Qigong bis zum Fröschesuchen in den Auwäldern der Mur,
auch Musik gibt's und Literatur.
Und hat man all das dann geschafft, tankt man wieder neue Kraft
in unserem Lieblingsraum, dem Speisesaal, denn köstlich ist auch das Abendmahl.
Und wenn uns dann jemand unterbricht, der kluge Sachen ins Mikro spricht,
der englischen Sprache aber nicht ganz mächtig,
dann amüsieren wir uns auch noch prächtig.
(© by Anna Koegeler, Bischöfliches Gymnasium Graz) *Susanne Ruhdorfer, 6A-Klasse**

Werner Egli las in Tanzenberg

Wer noch nie vorher ein Egli-Buch gelesen hat, der erwartet sich von einer Jugendbuch-Autorenlesung eine Behandlung der typischen Themen, von denen man im Allgemeinen annimmt, dass sie Jugendliche interessieren. Das sind üblicherweise Themen wie das erste Mal verliebt sein, Freundschaften und maximal noch Drogen. Aber alle, die sich das von der Egli-Lesung, die am 18. Oktober in Tanzenberg stattfand, erwarteten, lagen wohl sehr daneben. Werner Egli überraschte uns mit seinem Humor und vor allem mit der Klarheit und Direktheit seiner Worte. Egli wollte schon als Junge Schriftsteller werden und wurde von seiner Mutter gefördert. Er erzählte uns von sei-

nen ersten Schreibversuchen auf einer riesigen uralten Schreibmaschine, auf der er sich immer die Finger verletzte, bis hin zu seiner Auswanderung nach Amerika. Er nennt sich selbst nicht gern *Jugendbuchautor*, er sagt, er schreibe einfach nur Bücher, und diese seien für keine bestimmte Altersgruppe. Mit der Härte seiner Worte passt er sich der heutigen „Sprachkultur“ an. Bei seiner Lesung aus einem seiner neuesten Werke, „Schrei aus der Stille“, ging es um die Problematik in einem schwarzen Ghetto in den USA. In allen Büchern versucht Werner Egli, die Missstände der Gesellschaft aufzuzeigen. Vielleicht sind seine Bücher deshalb so erfolgreich? *Teresa Petschnik, 5A*

Gruseltage auf Burg Finstergrün

Bei uns erwartet Sie abwechslungsreiche Unterhaltung: Sie übernachten Tür an Tür mit dem treuen Hausgeist! Alte Gewölbe warten darauf, von Ihnen erforscht zu werden ...

Wir, die SchülerInnen der Projektklassen 2A und 2B, hatten bereits aus unserem Deutschbuch von dieser geheimnisvollen Burg erfahren und waren deshalb guter Laune und schon sehr aufgeregt, als wir uns am 27. September in der Früh vor der Schule trafen. Auch unsere Lehrer, Mag. Elvira Supanz, Mag. Jutta Frank, Mag. Mathilde Kanovsky und Mag. Johannes Pichler, waren gut aufgelegt.

Um ca. 8.15 Uhr wurde das Gepäck verladen, und wir stiegen in den Bus ein, der uns auf Burg Finstergrün ins Bundesland Salzburg brachte. Nach eineinhalbstündiger Fahrt kamen wir im Lungau an. Nach einem kurzen Fußmarsch standen wir vor den gewaltigen Burgmauern. Nun lernten wir den „Burgvogt“ Matthias kennen, der uns in den Burghof führte und dort die Zimmereinteilung vornahm. Nachdem wir in dem Gewirr von Treppen und Gängen endlich unsere Zimmer gefunden hatten, stand eine „Burgallye“ auf dem Programm. Danach hatten wir uns das Mittagessen verdient, das sehr gut schmeckte.

Den Nachmittag verbrachten wir mit mittelalterlichen Kampfspielen. Die beiden gegnerischen Mannschaften gaben ihr Bestes und schlugen sich tapfer. Am Abend fanden wir uns alle im finsternen Rittersaal ein. Wir waren froh, dass wir unsere Taschenlampen mit hatten, denn wir konnten keinen Lichtschalter finden. Hier veranstalteten wir dann viele

schaurige Geisterspiele, die uns in der Nacht fast nicht einschlafen ließen. Gespannt warteten wir zur Geisterstunde auf den Hausgeist. Doch leider – es tauchten nur unsere Lehrer auf!

Am nächsten Morgen versammelten wir uns nach dem Frühstück zu einer Andacht in der Burgkapelle. Danach ging es wieder zum „Turnier“ auf den Sportplatz. Zu Mittag mussten wir uns schweren Herzens für die Abreise fertig machen, doch vorher gab es noch ein gutes Mittagessen. Auf der Heimfahrt machten wir in Murau Halt, wo wir das Holzmuseum besichtigten.

Wir alle werden diese Tage noch lange in Erinnerung behalten und unseren Geschwistern, Eltern und Freunden spannende Geschichten darüber erzählen. *Elisabeth Lobmeyr, 2A-Klasse
Nike Kacianka, 2B-Klasse*

Haben Elisabeth und Nike vielleicht etwas nicht bemerkt? Gibt es in Finstergrün doch Gespenster? Michael weiß anscheinend mehr.

Finsterling I. auf Burg Finstergrün

Auf Burg Finstergrün im salzburgischen Lungau hauste ein zum Fürchten anzusehendes und anzuhörendes Gespenst, das von seiner Erlösung träumte. Eines Tages (oder besser: eines Nachts) bewohnte eine Horde lärmender Kinder aus Kärnten die Burg. Es war keine Ruhe mehr, Tag und Nacht machten die Tanzenberger Lärm. Aber dann ...

... rastete Finsterling I. aus und beschloss, den kleinen Plagegeistern eine Falle zu stellen. Da sie ja angeblich keine Angst vor Gespenstern hatten, musste er sich etwas Besseres einfallen lassen. Er grübelte viele Nächte lang, wie er ihnen einen Schrecken einjagen könnte. Da fasste er einen Entschluss: Er wollte Tafeln, die den Weg in das geheime Labyrinth zeigten, aufstellen, um sie in den Irrgarten zu



Ferdinand Schludermann (2B) und Philipp Prenter (2A) bei „Frauenarbeit“

locken. Dort wollte er ihnen dann einen ordentlichen Schrecken einjagen. Er bemalte um Mitternacht die Tafeln, die den Weg zum Labyrinth zeigten, mit Spatzenblut und stellte sie in den Burghof.

Am nächsten Abend kam die lärmende und polternde Horde in die Waschsäle gelaufen. Als sie dann heraustraten, sahen sie die blutigen Schilder. Neugierig folgten sie ihnen bis an eine verriegelte Tür. Plötzlich öffnete sich diese wie von Geisterhand, und die Schüler traten ein. Sie tasteten sich vorsichtig die Wände entlang. Auf einmal kamen eimergroße Kreuzspinnen daher. Da bekamen es die sonst so furchtlosen Schüler mit der Angst zu tun. Sie rannten in Panik immer tiefer in das Labyrinth und verirren sich dabei immer mehr. Da stieg Mitleid in Finsterling auf, und er trat vor die bleichen Schüler und sagte: „Wenn ihr versprecht, ein bisschen ruhiger zu sein, helfe ich euch aus dem Labyrinth!“ Die Schüler versprachen es ihm, und so führte sie Finsterling, der den Weg auswendig kannte, aus dem Labyrinth. Draußen atmeten alle erleichtert auf und schlossen mit Finsterling I. Freundschaft.

Als sie wieder zurück nach Tanzenberg fahren mussten, packten sie ihn sogar in eine leere Sporttasche. Und als der Burgvogt die Koffer auf den Traktoranhänger lud, um sie zum Bus zu bringen, kam ihm die Sporttasche so leicht vor, dass er fragte, was denn drinnen sei. Aber die Kinder schrien nur: „Vorsicht! Zerbrechlich!“ Dann lachten alle, aber sie verrieten nichts. Auch der Burgvogt zeigte ein mattes Lächeln und stellte die Tasche behutsam auf den Anhänger. So wurde Finsterling I. nach Tanzenberg gebracht, wo er noch heute auf dem Dachboden lebt. *Michael Krauss, 2A*



Wackere Kämpfer vor den Toren der Burg Finstergrün (2A-Klasse)

Kugelmenschen

Anlässlich des Besuches von Gerd Jonkes Schauspiel „Die Vögel“ nach Aristophanes im Stadttheater Klagenfurt erfuhren die Besucher – darunter auch viele Tanzenberger Schüler und Professoren – Interessantes über die ursprüngliche Natur des Menschen. Im Chor der Vögel über das Halbwesen Mensch bezieht sich Jonke auf folgenden Mythos Platons:

Zuerst aber müßt ihr die menschliche Natur und ihre Schicksale kennenlernen; denn unsere Natur war ehemals nicht so wie jetzt, sondern ganz anders. Am Anfang gab es dreierlei Geschlechter von Menschen, nicht nur zwei wie heute, ein männliches und ein weibliches, sondern dazu noch ein drittes, das gemeinsam zu diesen beiden gehörte; sein Name ist noch geblieben, während es selbst verschwunden ist. Das androgyne war dieses eine, das es damals noch gab, und Gestalt und Name waren aus den beiden anderen, dem männlichen und dem weiblichen, zusammengesetzt; jetzt aber besteht es nur noch als Name, und der ist ein Schimpfwort ... Diese drei Geschlechter gab es aber deshalb, weil das männliche ursprünglich von der Sonne abstammte, das weibliche von der Erde und das, welches an beiden teilhat, vom Monde, da ja auch der Mond an beidem teilhat; und rund waren sie selbst und ihr Gang, weil sie damit ihren Eltern ähnlich waren. Sie zeigten also gewaltige Kraft und Stärke und hatten verwegene Gedanken, nahmen sie es doch sogar mit den Göttern auf, und was Homer von Ephialtes und Otos erzählt, das berichtet man auch von ihnen: daß sie einen Aufstieg zum Himmel unternommen hätten, um die Götter anzugreifen.

Zeus und die anderen Götter berieten nun, was man gegen sie unternehmen sollte, und sie wußten keinen Rat; denn sie konnten sie doch nicht einfach umbringen und ihr Geschlecht wie die Giganten mit Blitzen vernichten (damit wären ja auch die Ehrungen und Opfer der Menschen zunichte gemacht worden), noch konnte man sie weiter so freveln lassen. Endlich kam Zeus doch auf einen Gedanken und rief: „Ich glaube, ich habe jetzt ein Mittel, wie es weiterhin Menschen geben kann und sie doch mit ihrer Zügellosigkeit aufhören müssen, weil sie dazu zu schwach geworden sind.“ „Denn jetzt“, sagte er, „will ich einen jeden in zwei Hälften schneiden. So werden sie schwächer sein und gleichzeitig nützlicher für uns, weil sie dann zahlreicher sind. Und sie werden aufrecht auf zwei Beinen gehen. Sollte es aber den Anschein machen, daß sie weiter freveln und

keine Ruhe halten wollen, so werde ich sie“, sagte er, „noch einmal entzweischneiden; dann mögen sie sich auf einem Beine hüpfend fortbewegen.“ So sprach er und schnitt die Menschen in zwei Stücke, wie man Arlesbeeren zum Einmachen oder wie man Eier mit einem Haar entzweischneidet. Und jedesmal, wenn er einen zerschnitten hatte, befahl er dem Apollon, sein Gesicht und die Hälfte des Halses nach der Schnittfläche herumzudrehen, damit der Mensch sein Zerschnittensein vor Augen habe und sittsamer werde; und auch das übrige ließ er ihn zuheilen.

Nachdem nun also seine Gestalt in zwei Stücke geschnitten war, sehnte sich ein jeder nach seiner Hälfte und kam mit ihr zusammen. Und sie umarmten einander und umschlangen sich vor Begierde, wieder zusammenzuwachsen; und sie erlagen dem Hunger und der allgemeinen Untätigkeit, weil der eine nichts ohne den anderen tun wollte. Und jedesmal, wenn eine von den beiden Hälften gestorben war und die andere übrigblieb, so suchte die überlebende eine andere und umschlang sie, mochte sie nun auf die Hälfte eines ganzen Weibes stoßen (also auf das, was wir heute ein Weib nennen) oder auf die eines Mannes. Und so gingen sie zugrunde. Aber Zeus bekam Mitleid mit ihnen und gab ein anderes Mittel: er setzte ihre Geschlechtsteile

nach vorn. Bis dahin trugen sie sie nämlich hinten und zeugten und gebaren nicht ineinander, sondern in die Erde wie die Zikaden. Er versetzte sie nun also an ihre vordere Seite und bewirkte dadurch, daß die Zeugung in ihrem Inneren stattfand, durch das Männliche im Weiblichen, deshalb, damit sie in der Umarmung, wenn ein Mann einem Weibe begegnet, zeugen sollten und damit gleichzeitig die Gattung hervorgebracht werde, und falls ein Mann einem Manne begegnet, doch wenigstens Sättigung am Zusammensein entstehe und sie dann wieder aufhören und sich ihrer Arbeit zuwenden und sich um ihr sonstiges Leben kümmern. Es ist nun also seit so langer Zeit die Liebe zueinander den Menschen eingepflanzt; sie führt die ursprüngliche Natur wieder zusammen und versucht, aus zweien eines zu machen und die menschliche Natur zu heilen.

Das hat seine Ursache darin, daß unsere ursprüngliche Natur so war und daß wir einmal ganz waren; von dem Verlangen und dem Streben nach dem Ganzen hat Eros seinen Namen. Und vordem, wie gesagt, waren wir eins; jetzt aber wurden wir, der Ungerechtigkeit wegen, von dem Gotte gespalten, wie die Arkadier von den Lakedaimoniern. Wenn wir nun gegen die Götter nicht sittsam sind, so ist zu befürchten, daß wir noch einmal gespalten werden und dann so herumgehen wie die Reliefs, die, mit zersägten Nasen, auf den Grabstelen eingemeißelt sind, oder wie mitten durchgeschnittene Würfel.

Web-Design und Web-Publishing

Das Internet hat ja schon seit langem in Tanzenberg Einzug gehalten und uns das Tor zur Welt etwas weiter geöffnet. In Zukunft werden wir allerdings nicht nur als Konsumenten, sondern auch als aktive Gestalter von Internetseiten in Erscheinung treten.

Ab dem nächsten Schuljahr wird in unserer Schule der Schulversuch „Web-Design und Web-Publishing“ in der Oberstufe eingeführt. Das Ziel des Schulversuchs ist es, neben einer fundierten humanistischen bzw. neu-sprachlichen Allgemeinbildung eine Spezialausbildung zu vermitteln, die vor allem auf die Gebiete Internet und Intranet ausgerichtet ist. Durch die parallele Schwerpunktsetzung im bildnerischen Bereich wird auch auf die künstlerische und grafische Umsetzung entsprechender Wert gelegt. Die Zusammenarbeit mit Partnerfirmen ergibt weiters eine sehr praxisorientierte Ausrichtung dieses Schulversuchs.

Der Schulversuch „Web-Design und Web-Publishing“ sieht ein Gesamt-

stundenausmaß von 20 Wochenstunden in der Oberstufe vor. Zwölf Wochenstunden „reine Informatik“ werden durch schulautonome Änderungen der Stundentafel erreicht, acht Stunden mit Informatikinhalten werden in verschiedene Pflichtfächer integriert (z. B. Hardware in Physik). Die Gesamtwochenstundenanzahl und auch das Sprachangebot (Griechisch oder Italienisch) bleiben natürlich erhalten. Da die Inhalte im Bereich der Bildnerischen Erziehung einen wesentlichen Bestandteil des Schulversuchs darstellen, muss der alternative Pflichtgegenstand Bildnerische Erziehung in der 7. und 8. Klasse verpflichtend besucht werden.

Mit diesem zurzeit in Kärnten einzigartigen Bildungsangebot bieten wir wieder einmal ein Projekt an, von dem wir durchaus sagen können: „Wir haben wieder einmal die Nase vorn.“

PS: Besuchen Sie uns unter www.tanzenberg.at

Mag. Peter Schnögl

Präsentation der CD-ROM Justinus Mulle

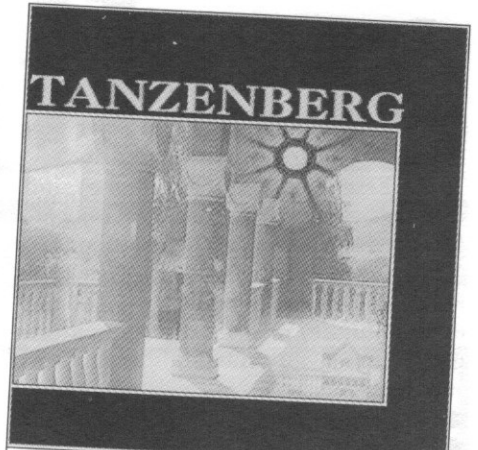
Im Rathaushof St. Veit/Glan wurde am 3. November die neue CD-ROM Justinus Mulle der Öffentlichkeit vorgestellt.

Gestützt auf Ausschnitte und Materialien aus der CD-ROM ließ der Moderator des Abends, Karl Altmann, vor zahlreich erschienenem Publikum die wesentlichen Stationen aus dem Leben und Schaffen des großen Musikers Revue passieren. Gleichmaßen berührend wie informativ waren die Gespräche, die der Moderator mit Mulles anwesenden Weggefährten und Freunden, Prof. Jakob Wildhaber und Hubert Knafl, führte.

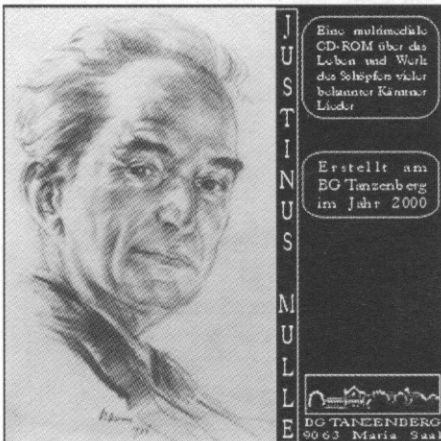
Der Vortrag ausgewählter Kompositionen aus Mulles reichem Liedwerk machte den Abend auch in musikalischer Hinsicht zum Erlebnis. Die Stimmen aus Kärnten (Ltg. Roland

Loibnegger) beeindruckten mit ihren qualitätvollen Interpretationen ebenso wie der Chor des BG Tanzenberg unter der Leitung von Mag. Sylvia Steinkellner. Mit viel Einfühlungsvermögen boten Michael Harder und Jürgen Winkler (beide 2C-Klasse) zudem reizvolle Instrumentalversionen von Mulle-Liedern für Steirische Harmonika. Mit dem Lied *Hamgeahn*, von Chor und Publikum gemeinsam gesungen, wurde der passende und stimmungsvolle Schlusspunkt eines Abends gesetzt, an dem sich unser Gymnasium als moderne wie traditionsbewusste Bildungsstätte der Öffentlichkeit präsentierte.

Allen an der Realisierung des Projektes und der Gestaltung des Abends Beteiligten gebührt ein aufrichtiges Dankeschön.



Auf CD-ROM stellt Prof. Michael Mirnig auch unsere Schule vor. Dieses neue Medium richtet sich in erster Linie an jene, die sich über den Standort, die Angebote und Aktivitäten des Bundesgymnasiums Tanzenberg informieren möchten. Neben musikalisch unterlegten Text- und Bildinformationen bietet die CD-ROM Videos von Schülern, Eltern und Repräsentanten des BG Tanzenberg sowie Unterhaltendes rund um den Schulalltag. Diese CD ist auch für Schüler und Absolventen gegen einen Unkostenbeitrag von 50 Schilling im Sekretariat erhältlich. Präsentiert wird die Tanzenberg-CD am Tag der offenen Tür am 16. Dezember.



J
U
S
T
I
N
U
S
M
U
L
L
E

Eine multimediale CD-ROM über das Leben und Werk des Schöpfers vieler bekannter Kärntner Lieder

Erstellt am BG Tanzenberg im Jahr 2000

BG TANZENBERG
9063 Maria Saal

In einem fächerübergreifenden Projekt erarbeiteten im Schuljahr 1999/2000 Prof. Sylvia Steinkellner, Prof. Alois Gaggl und Prof. Michael Mirnig eine multimediale CD-ROM über Justinus Mulle, den Schöpfer vieler bekannter Kärntnerlieder. Die CD-ROM enthält Informationen zu Leben und Werk des Glantaler Komponisten sowie Ton- und Videodokumente von Zeitzeugen. 22 der bekanntesten Mulle-Lieder, interpretiert von den bekanntesten Chören Kärntens, Interpretationsvergleiche, eine Analyse des Alten und Neuen Kärntnerliedes sowie eine Komponistenwerkstatt sind weitere Inhalte dieses digitalen Nachschlagewerkes. Die CD-ROM wurde am 3. November im Rathaushof St. Veit der Öffentlichkeit präsentiert und ist im Sekretariat des BG Tanzenberg zu einem Preis von 290 Schilling erhältlich.



Tanzenberger Schulchor (Ltg. Mag. Sylvia Steinkellner) bei der Präsentation der Justinus-Mulle-CD im Rathaus von St. Veit

WIR GRATULIEREN

Prof. Mag. Eduard Hirschberger zur Verleihung des Berufstitels „Oberstudienrat“ durch den Bundespräsidenten

Mag. Florian Koschat, Maturajahrgang 1993, zur Promotion zum Doktor der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an der Wirtschaftsuniversität Wien

OStR. Prof. Mag. Helmut Graf zum 60. Geburtstag (25. Dezember)

Mag. Wolfgang Marcher, Maturajahrgang 1988, zur Verhehlung mit Mag. Doris Stromberger

Mag. Martin Ringhofer, Maturajahrgang 1988, zur Verhehlung mit Andrea Ringhofer

Essen für Schüler des BG Tanzenberg

Ab sofort können auch Schüler der Schule im Marianum mittagessen.

1. Die Essensmarken (Gutscheine) sind um 50 Schilling bei Schwester Josefa (Pforte des Marianums) zu kaufen.

2. Spätestens einen Tag vorher (in Ausnahmefällen am selben Tag – vor der ersten Stunde) müssen die Anmeldungen (Essensgutscheine) abgegeben werden:

- Name eintragen
- Datum eintragen und die Uhrzeit, wann das Essen gewünscht wird (nach der 5. oder 6. Stunde)
- Gutschein in die Anmeldebox bei der Pforte einwerfen

3. Die Schüler können zum angemeldeten Termin in den **Apssaal** zum Essen kommen. (Die Anmeldungen liegen dort zur Kontrolle als Tischkarten auf.)

Jene Präfekten, die dort Dienst haben, führen die Aufsicht – ihnen ist Folge zu leisten. Es gelten dieselben Regeln wie für die Tagesheimschüler!

Einladung zum Faschingstheater der Maturaklasse

Die Schüler und Schülerinnen der 8A-Klasse laden zum Theaterstück „Die Welt steht sicher nicht mehr lang“ ein und freuen sich auf zahlreichen Besuch. Für Essen und Trinken ist wie immer gesorgt.

Freitag, 2. Februar 2001, 19 Uhr

Samstag, 3. Februar 2001, 15 Uhr

Sonntag, 4. Februar 2001, 15 Uhr

Schülerrate

für alle Schülerinnen und Schüler
der Oberstufe

Mittwoch, 20. Dezember 2000

Treffpunkt: 6 Uhr vor der Schule

Wir wandern gemeinsam nach Pörttschach am Berg, wo wir in der Pfarrkirche eine Frühmesse feiern wollen. Anschließend sind alle Teilnehmer zu einem Frühstück im Marianum eingeladen.

Herzlichst eingeladen sind auch alle ehemaligen Schüler des BG Tanzenberg.

Crescentem sequitur cura pecuniam

– dem wachsenden Geld folgt die Sorge, meint der römische Dichter Horaz.

Sorgen macht uns freilich nicht das wachsende Geld, sondern der zu niedrige Pegelstand in unserer Omnibus-Kassa.

Wir sagen allen Abonnenten,
Lesern und Interessenten

HERZLICHEN DANK

für Zuwendungen und Unterstützungen und wünschen allen eine besinnliche Adventzeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr.

Das Bundesgymnasium Tanzenberg
lädt ein zum

Tag der offenen Tür
am Samstag, dem 16. Dezember 2000

Wir sind
für Sie da!


Die Kärntner
Sparkasse

mt

omnibus

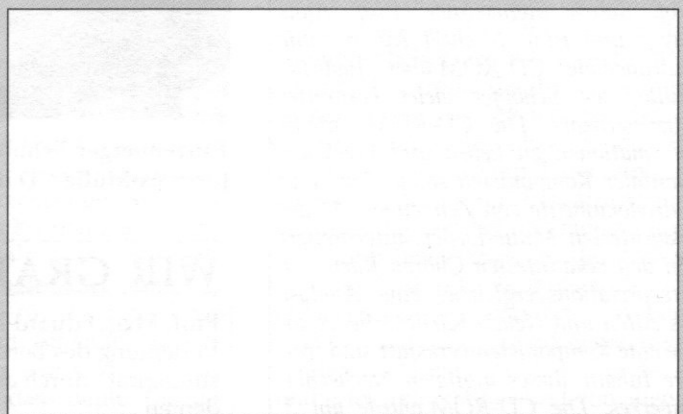
VERBINDUNGSBLATT DES BISCHÖFLICHEN
SEMINARS UND DES BG TANZENBERG

Marianum Tanzenberg
A-9063 Maria Saal, Telefon (0 42 23) 22 30

P. b. b.

Erscheinungsort Tanzenberg
Verlagspostamt 9063 Maria Saal

7314K83U



Adressenänderungen bitte bekannt geben!

Medieninhaber und Verleger: Bischöfliches Seminar Marianum Tanzenberg, A-9063 Maria Saal

Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Johannes A. Pichler, Marianum Tanzenberg; Mag. Hermann Schönthaler, BG Tanzenberg, A-9063 Maria Saal - Medienhersteller: Carinthia, Klagenfurt
Bankverbindungen des Marianums: Raiffeisenbank Maria Saal, Kto.-Nr. 232; Kärntner Sparkasse Klagenfurt, Kto.-Nr. 24174